

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
mehrentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oeschlagerschen
Buchdruckerei

Nr. 283

Montag, den 2. Dezember 1929

102. Jahrgang

Das Schicksal des Volksbegehrens

Das „Freiheitsgesetz“ im Reichstag abgelehnt

— Berlin, 2. Dez. Der Reichstag hat am Samstag mit 118 gegen 82 Stimmen die einzelnen Paragraphen des Volksbegehrens der Reihe nach in zweiter Lesung abgelehnt. In einer dritten Lesung ist es gar nicht erst gekommen, weil die parlamentarischen Voraussetzungen fehlten.

In der Aussprache, welche den Abstimmungen vorausging, erklärte der Abg. Kardorff (D.F.P.), das Volksbegehren habe sich in erster Linie gegen den verstorbenen Außenminister, dann auch gegen die Deutsche Volkspartei gerichtet. Der Redner bezeichnete die Aktion des Reichsausschusses als ein Spiel mit dem Feuer. Das Volksbegehren habe nur verwirrt und Parteien und Regierung in eine schiefe Lage gebracht. Allerdings könnten auch die Kampfmaßnahmen des Ministers Severing gegen das Volksbegehren nicht die Billigung der Deutschen Volkspartei finden. Besonders bedauerlich sei das Vorgehen des Ministers gegen die Beamten. — Darauf nahm Reichsinnenminister Seering das Wort, um in längeren Ausführungen darzulegen, daß das Volksbegehren nicht außenpolitischen Zwecken diene, sondern gegen das demokratische System gerichtet sei. Im § 4 würden die Minister, die Parlamentsbeschlüsse ausführten, als Landesverräter gebrandmarkt und mit Zuchthaus bedroht. Beamte, die sich ausdrücklich mit dem Inhalt des § 4 identifizierten, hätten im Dienste der Republik keinen Platz. Die Reichsregierung sei nicht in der Lage, Beamte, die gegen verfassungsmäßige Vorschriften handeln, vor einem disziplinarischen Einschreiten zu schützen. Zu dieser Erklärung siehe er auch heute noch. Eine verantwortungsvolle Opposition hätte in sachlicher Weise gegen den Youngplan Stellung genommen, ohne gleichzeitig eine Spitze gegenüber den Trägern der Regierungsgewalt zu formen. Der Minister verteidigte dann die Festsitzung des Abstimmungstermins auf den 22. Dezember und erklärte zum Schluss: Namens der Reichsregierung bitte ich das deutsche Volk dringend, am 22. Dezember zu Hause zu bleiben und so die Abrechnung mit Eugenberg vorzunehmen.

Als letzter Ausspracheredner hielt der deutschnationale Abg. Dr. Everling eine scharfe Anklagerede insbesondere gegen den Minister und die Methoden, die er bei der Bekämpfung des Volksbegehrens angewandt habe. Damit schloß die Aussprache und das Haus wandte sich den Abstimmungen zu. Bei Paragraph 4 enthielt sich ein Teil der deutschnationalen Fraktion, der mit der Landesverratsklause nicht einverstanden war, der Zettelabgabe. Zu dieser Gruppe bekannten sich 14 Abgeordnete (unter ihnen der württ. Minister Baalke), zu denen sich dann noch die 9 christlichen Bauernvertreter gesellten.

Erlaß der Verordnung zur Durchführung des Volksentscheids.

Antlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichstag in seiner Samstag-Sitzung den Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verklammerung des deutschen Volkes“ abgelehnt hat, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung die Verordnung zur Durchführung des 2. Volksentscheids erlassen. Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte Gesetzentwurf Gesetz werden soll. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 22. Dezember, statt. Die Frist für die Auflegung der Stimmlisten und Stimmarten ist auf die Zeit vom 8. bis 15. Dezember festgesetzt.

Befreiungsfeiern im Rheinland

Die zweite Besatzungszone ist frei

— Koblenz, 2. Dez. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilte dem Oberbürgermeister von Koblenz mit, daß die Vorkonferenz in Paris die bisher noch nicht aufgehobenen Besatzungsordnungen nunmehr aufgehoben habe. Damit ist die bisher noch bestehende Einschränkung für die zweite Zone des besetzten Gebietes gefallen, so daß diese Zone nunmehr sowohl militärisch als auch politisch und juristisch geräumt und als frei anzusehen ist.

Der Reichskanzler zur Räumung.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß der Befreiung der 2. Zone des besetzten Gebietes an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage hat die fremde Besatzung die 2. Zone des besetzten Gebietes verlassen. Die Fahne Schwarzrotgold weht wieder über unabhängigem deutschem Land. Als freie Deutsche können und sollen unsere Brüder wieder die Hand reichen. In diesem feierlichen Augenblick deutscher Geschichte ist es der Reichsregierung eine Herzenssache, allen unseren Volksgenossen des jetzt befreiten Gebietes die innigsten und freudigsten Grüße zu entbieten. Sie verbindet damit den Dank des ganzen Deutschlands für die Charakterstärke und nationale Würde, mit der die Bewohner der 2. Zone alles Schwere der vergangenen Jahre getragen haben.“

Aufruf des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat an die rheinische Bevölkerung anläßlich des Befreiungstages folgenden Aufruf erlassen:

An die rheinische Bevölkerung!

Die 2. Besatzungszone ist geräumt. In der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember werden 2 Millionen Deutsche die Freiheit wieder erlangen. Vom Ehrenbreitstein und vom Dienstgebäude des Oberpräsidenten, das mehr als 10 Jahre der Rheinlandkommission als Unterkunft gedient hat, wird wieder die deutsche Flagge wehen. In dieser Stunde gedenken wir zunächst der Brüder und Schwestern, die in der 3. Zone des besetzten Gebietes und an der Saar weiterhin für Volk und Vaterland fremde Macht zu ertragen haben. Ihnen gilt unser herzlichster Gruß. Wir fühlen uns mit ihrem Schicksal nach wie vor einig verbunden. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch ihnen recht bald die Stunde der Freiheit schlägt. Mit offenen Armen werden wir die Getreuen von der Saar im Vaterhaus empfangen. Unser Dank gilt auch der Reichsregierung, deren weitschauende Politik die Grundlage für eine vorzeitige Räumung gelegt hat. Dankbar gedenken wir der Fürsorge, die Reich und Staat unserer Heimat in schwerster Zeit haben zuteil werden lassen. In gläubiger Zuversicht blicken wir auch weiterhin zu ihnen, die auch in Zukunft in treuer Hingabe unsere Belange schützen werden.

Es wird noch durchgreifender Maßnahmen bedürfen, um die von der Besatzung betroffenen Gebiete entwicklungsfähig zu gestalten. Der Bevölkerung des nunmehr befreiten Gebietes spreche ich aufrichtigen Dank und wärmste Anerkennung aus für die würdige Haltung, die sie in den langen Jahren der Besatzung gezeigt hat. Dank der Einsicht aller Beteiligten hat sich auch die Räumung der 2. Zone ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Unsere Opfer sind nicht vergebens gewesen. Heute sehen wir die dunkelste Strecke eines uns endlos erscheinenden Weges hinter uns. In dieser großen Schicksalsstunde geloben wir, auch weiterhin treu zur Regierung und Volksvertretung zu stehen und die auf die restlose Räumung und die Rückkehr des Saargebietes gerichtete Politik nachdrücklich zu unterstützen. Nur auf einem freien deutschen Boden können Frieden und Wohlfahrt gedeihen.

Befreiungsfeiern in Koblenz und Aachen.

In Koblenz fand in der Nacht vom Samstag zum Sonntag eine Befreiungsfeier beim Denkmal am Deutschen Eck statt. Es mögen ungefähr 70 000 Personen daran teilgenommen haben. Nach dem Glockenläuten um 12 Uhr schossen von den Bergen am Rhein und an der Mosel Feuergeräusche zum Himmel. Der Ehrenbreitstein grüßte in rotem bengalischem Licht herüber und die Festhäuser hielten von vielen Kanonenschlägen wider. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als bei der Rede des Koblenzer Oberbürgermeisters die deutsche Flagge auf der Festung Ehrenbreitstein gehißt wurde. Magnetenfeuer beleuchteten den ganzen Ehrenbreitstein. Die Fete am Deutschen Eck wurde durch den gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott wir loben dich“ eingeleitet. Oberbürgermeister Dr. Ruffel sprach dann herzlich Dankesworte an die Regierung und an die Bevölkerung des Koblenzer Gebietes.

Nach dem Deutschlandlied sprach Reichsjustizminister von Cuno. Er führte aus, daß niemals die unlösliche nationale Verbundenheit des rheinischen Volkes mit dem großen deutschen Vaterland so erhellend in die Erscheinung getreten sei, wie in den schwersten Stunden einer hinter uns liegenden Vergangenheit. Der Minister gedachte dann Dr. Stresemann, dessen mutigste Tat die Beendigung des verlorenen Ruhrkampfes gewesen sei. Die Politik der ehemaligen Gegner habe sich damit abfinden müssen, daß die rheinische Treue nie gewankt und rheinische Kraft nie versagt habe. Die deutsche Reichsregierung und das ganze deutsche Volk sprechen heute dem Rheinlande für seine vaterländische Haltung, für seine nie wankende deutsche Treue, für seine opfervolle Pflichterfüllung, für die gesamte deutsche Nation mit tiefster innerer Genehmigung den herzlichsten Dank aus. Wenn auch die Freiheit noch keine schrankenlose sei, so werde versucht, auf dem Wege der Verständigung ein Recht zu schaffen, das von dem Gedanken ehrlicher Rechtsgleichheit getragen werde. Der Tag der Freiheit für die 3. Zone stehe fest. Den Volksgenossen der noch besetzten Gebiete und den Volksgenossen

Tages-Spiegel

Um Mitternacht zum 1. Dezember fanden in den geräumten Städten der 2. Rheinlandzone machtvolle Befreiungsfeiern statt. Auf dem Ehrenbreitstein wurde die deutsche Flagge gehißt.

Das „Freiheitsgesetz“ wurde im Reichstag in zweiter Lesung mit starker Mehrheit abgelehnt. Beim Zuchthausparagrafen beteiligten sich 14 deutschnationale Abgeordnete nicht an der Abstimmung.

In Riga trafen die ersten deutschen Flüchtlinge aus Rußland ein. Sie sind vollkommen mittellos, da sie an der Grenze von den Russen ausgeplündert wurden.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat nunmehr auch der letzte der Youngausschüsse nach erfolgter Einigung der Disparationsgläubiger seine Arbeiten abgeschlossen.

Zwischen Schweden und dem Reich ist am Samstag ein neues Handelsabkommen unterzeichnet worden.

Bei einem Hauseinsturz in Marseille wurden 11 Personen getötet.

Der amerikanische Polarforscher Byrd hat in einem nunmehr brochenen 1600 Meilenflug den Südpol im Großflugzeug überflogen und ist wohlbehalten zurückgekehrt.

In Stuttgart tagte gestern der Republikanische Reichsbund. Die Verhandlungen galt in erster Linie der Reichsreform.

Den an der Saar gelebte der Gruß der Rheinländer vom Deutschen Eck und der der deutschen Reichsregierung.

Nachdem am Samstag um die Mittagszeit die belgische Besatzung die Stadt Aachen verlassen hatte, hüllten sich die Häuser rasch in ein wogendes Meer von Fahnen. Kurz vor Mitternacht zogen vor dem Rathaus alle Aachener Gesangsvereine und Sportverbände mit klingendem Spiel und Fackeln auf. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr begann die Befreiungsfeier. Fansarenklänge leiteten sie ein, dann folgte das Glockengeläute des Doms ein. Die versammelten Männergesangsvereine stimmten das Lied „Flamme empor“ an. Tiefe Ergriffenheit hatte sich der Menge bemächtigt, als der Aachener Oberbürgermeister Dr. Rombach das Wort zu seiner Festsprache ergriff. Er sprach hierin die Hoffnung aus, daß die Welt aus dem Erleben der Besatzungsjahre erkannt habe, wie leidvoll es für ein freilebendes Volk sei, im Schatten fremder Fahnen leben zu müssen. Darauf sprach der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth im Namen der Reichsregierung. Er führte aus, daß zwar der Weg der Freiheit für Deutschland noch nicht zu Ende sei, und die nächsten Monate uns vielleicht noch schwere Spannungen bringen könnten, daß aber das Gefühl der Einigkeit uns über alle Gefahren und Leiden hinweghelfen und uns dem Ziel zuführen würde. Den Ausklang der Aachener Befreiungsfeier bildete ein Fackelzug von 1500 Kindern.

Kranzniederlegung der befreiten Städte am Grabe Stresemanns.

Die Städte Koblenz und Aachen ließen am Sonntag vormittag zur Erinnerung an die Befreiung der 2. Zone von fremder Besatzung am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann zwei große Vorbeerkränze niederlegen.

Die ersten Rußland-Flüchtlinge in Riga

— Riga, 2. Dez. Am Sonntag morgen traf von der russischen Grenze der erste Zug mit deutschen Bauern aus Rußland in Riga ein. Sorgenbüchse Männergeschlechter, gramgefällige Frauenantlitze, blasse Kinder, sehen dichtgedrängt aus den Wagensfenstern. Dann strömen die Auswanderer auf die Rampe, wo unter freiem Himmel ein Dankgottesdienst stattfindet. Die Leute erzählen, daß sie ihren ganzen Besitz zu Geld gemacht und den Erlös zur Befreiung der hohen Pafgebühren und anderen Abgaben, sowie der Reisekosten verwandt haben. Das letzte, was sie noch an Geld hatten, ist ihnen bei der Durchsicherung durch die G.P.L. an der russisch-lettlandischen Grenze abgenommen worden. Alle Wertgegenstände, ererbte Trauringe von den Großeltern und alle etwa noch vorhandene Schmuck wurde beschlagnahmt. Trotzdem lassen die deutschen Bauern aber nicht den Mut sinken und hoffen auf eine bessere Zukunft.

Es wird bestätigt, daß viele Tausend Kolonisten aus Moskau zwangsweise ins größte Elend zurückgeschickt wurden, da ihr Land bereits verkauft ist. Unter den Kindern des ersten Transports sind die Mäker ausgebrochen.

Von den Kriegen der Zukunft

Dr. Paul Schmitthenner, Heidelberg.

Die Massen der Volksgenossen sind als Produzierende zur wirtschaftlichen Wehrmacht geworden. Sie können zugleich alle vom Wirtschaftskrieg getroffen werden. Die Kriegsmacht einer Nation liegt seitdem vornehmlich auch im Maß des Schutzes, den die geographische Lage gegen Wirtschaftskriege verleihen kann, und in ihrer wirtschaftlichen Kraft. Diese ruht nicht in der Ernährungswirtschaft allein, sondern dehnt sich darüber hinaus auf die Beschaffung des gewaltigen Kriegsgerätes, zu welchem schlechthin fast alles Erzeugte zu rechnen ist. Hiermit ist das ganze Volk in allen seinen Schichten zur aktiven und passiven kriegerischen Macht geworden. Der moderne Krieg, der sich der Humanität zum Trotz in erster Linie gegen die Volkskraft richtet, trägt als Wirtschaftskrieg diesem Zustand Rechnung.

Mit dieser letzten Entwicklung ist der wirtschaftliche Krieg dem politischen Krieg gegenüber stark hervorgetreten. Die großen Gegensätze der Weltpolitik werden mehr und mehr als Gegensätze der Wirtschaft geboren. Die rein machtpolitischen Reibungen Europas münden an wie eine blutige Romantik. Zugleich aber ist auch die moderne Form des Wirtschaftskrieges dem Militärkrieg gegenüber als allgemeines Mittel der Kriegführung stark in den Vordergrund gerückt. Der Militärkrieg will fast nur noch als ein Mittel scheinen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten dort zum Durchbruch zu verhelfen, wo der Wirtschaftskrieg allein nicht genügt. In diesem kann für die heutigen weltwirtschaftlichen Verhältnisse unter bestimmten Voraussetzungen fast das wirksamere Kriegsmittel erblickt werden. In instinktiver Gegenwehr sucht die Politik sich von dem übergeworfenen Reg der Wirtschaftskriegsregeln zu befreien. Sie arbeitet vielerorts auf eine neue merkantile Antarktis geschlossener Wirtschaftskolonien hin, um die weltwirtschaftliche Verflechtung zu lockern, die Lebenswurzeln des eigenen Volkes einzuziehen und dem Zugriff der anderen entrückt in die Tiefe des eigenen gesicherten Machtbereiches zu senken. Dies Ziel wird den meisten Völkern unerreichbar sein. Sie werden in der weltwirtschaftlichen Verflechtung festgehalten werden. Volkswirtschaften auf der inneren Linie sind von vornherein im Nachteil. Die Welt scheint sich künftig in Völker teilen zu sollen, deren wirtschaftliche Lage einen weltpolitischen Krieg erlaubt oder verbietet.

Die Frage, ob in der Zukunft der Wirtschaftskrieg den militärischen Krieg ganz verdrängen werde, indem man ihn auch für rein politische Kriege als wirksameres Kriegsmittel benutze, ist vielfach erörtert worden. Man hat insbesondere geglaubt, daß der Wirtschaftskrieg, wie er sich einst früher nur der einen Waffe des Handelskrieges bediente, auch heute aus der Fülle seiner Möglichkeiten nur eine seiner neuen Waffen herauszugreifen brauche und sich auf sie allein beschränken könne, um den Gegner tödlich zu treffen: den Kreditkrieg. Dieser werde mit der feinen Nadel der Inflation die feindliche Kreditwirtschaft antreffen, durch den Feldherrn an der Börse und durch Zahlen siegen, während gleichzeitig der militärische Sieg des Gegners durch den Zusammenbruch seiner Finanzwirtschaft der eigentlichen Wirkungsmöglichkeit beraubt werde. Dies mache die Vereinstellung militärischer Kampfmittel im Frieden zwecklos. Die Macht des Geldes auf den Krieg kann selbstverständlich nicht bestritten werden. In seiner modernen Form, dem Kredit, kann es vom Wirtschaftskrieg zur Waffe ausgestaltet entscheidenden Einfluß gewinnen auf den Beginn, die Beendigung oder die Entscheidung eines Krieges. Den militärischen Krieg grundsätzlich zu verhalten, ist der Kredit indessen nicht in der Lage. Schon immer konnten Kriege eine längere Dauer und ein stärkeres Ausmaß annehmen, als früher der Besitz des harten Geldes oder später der Kredit es an sich erlaubt hätten. Mit dem 18. Jahrhundert gewann der Papierkredit im Kriege eine immer mehr steigende Bedeutung, die im Weltkrieg ihren bisherigen Höhepunkt erreichte. Es trat zutage, daß der Kredit eines Volkes nicht mehr nur auf seinem Besitz an Edelmetallen, sondern auf seinem wirtschaftlichen und politischen Kraftwert beruht. Große Völker werden so in einem Kampf um ihre Existenz meist über einen weitreichenden Kredit verfügen und daher wie einst Schweden im Nordischen Krieg, die amerikanischen Südstaaten im Sezessionskrieg und Deutschland im Weltkrieg den irdigen Glauben widerlegen, daß lange Kriege in der modernen Geld- und Verkehrswirtschaft undurchführbar seien. Auch der Kreditkrieg wird nicht die einzige Waffe, sondern nur eine der vielen sein können, die der Wirtschaftskrieg aus seinem gefüllten Arsenal herausholen wird.

Auslandsdeutschtum und Wirtschaft

Von Dr. Oskar Goetz, Berlin.

Der Begriff des Auslandsdeutschen ist schwer zu bestimmen. Im allgemeinen sagt man kurz und bündig, Auslandsdeutsche sind die Deutschen, die außerhalb des Deutschen Reiches ansässig sind. So einfach das klingt und so einleuchtend dies erscheint, eine ausreichende Beantwortung aller Zweifelsfragen liegt in dieser Definition nicht. Ist derjenige ein Auslandsdeutscher, dessen Eltern und Großeltern Deutsche waren? Man wird das häufig bezagen. Ist derjenige, in dem sich durch Heirat der Eltern oder Großeltern deutsches Blut mit fremdem Blut gemischt hat, auch dann kein Auslandsdeutscher mehr, wenn er selbst die deutsche Sprache als seine Muttersprache ansieht und sich selbst als Deutscher fühlt und als Deutscher handelt? Diese Frage dürfte schon schwerer zu beantworten sein. Jedenfalls geht aus den vorstehenden Fragen mit Deutlichkeit hervor, daß die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die deutsche Wirtschaft nicht ohne weiteres in Zahlen ausgedrückt werden kann. Wer Auslandsdeutscher oder Ausländer ist, das wird vielfach durch das Gefühl des Betreffenden, vielfach aber auch durch unser Gefühl bestimmt. Welche Bedeutung das Auslandsdeutschtum für unsere Wirtschaft hat, ist demzufolge auch mehr eine Sache des Gefühls, eine Sache der Logik, als eine Sache konkreter Nachweisungen durch die Statistik.

Grundlegend für die wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums ist die Tatsache, daß die meisten Deutschen nicht als Wanderarbeiter vorübergehend in das Ausland gehen, um schnell Geld zu verdienen und dann wieder nach Deutschland zurückzukehren. In erster Linie handelt es sich um Menschen, die im fremden Lande bodenständig werden wollen. Dies hat zur Folge, daß die meisten Auslandsdeutschen bereits in der zweiten Generation die deutsche Staatsangehörigkeit aufgeben, um fremde Untertanen zu werden. Der Auslandsdeutsche ist in erster Linie wirtschaftlich interessiert. Seine wirtschaftlichen Erfolge aber kommen nicht nur ihm und dem Lande, in dem er sich niederläßt, zugute. Im großen Umfange hat auch Deutschland, dessen natürlicher Kunde er ist und bleibt, Interesse an seinem wirtschaftlichen Vorwärtkommen.

Auslandsdeutsche sind in allen Teilen der Welt zu finden. Die maßgebenden Instanzen des Auslandsdeutschtums zählen nicht weniger als 35 Millionen Menschen im Auslande zu den Auslandsdeutschen. Durch jahrzehntelange Aufbauarbeit, die das Auslandsdeutschtum vor dem Kriege geschaffen hat, wurde der deutschen Wirtschaft viel geholfen. Es gibt keinen besseren Pionier für deutsche Waren und deutsche Erzeugnisse als denjenigen, den sein Nationalgefühl mit dem Heimatland verbindet und der in erster Linie aus Gefühlsmomenten heraus, soweit es in seinen Kräften steht, deutsche Erzeugnisse verbraucht und mit deutschen Erzeugnissen handelt. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben auch in neutralen Ländern viele deutsche Kolonien wirtschaftlich zerstört. Für das Auslandsdeutschtum war der Weltkrieg ein Wirtschaftskrieg. Seine wirtschaftlichen Interessen wurden in so großem Umfange zerstört, daß man erst mit einem völligen Neuaufbau der wirtschaftlichen Existenz des Auslandsdeutschtums rechnen muß.

Dieser Neuaufbau, der in immer größerem Umfange vonnöten geht, ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß man auch in ehemals feindlichen Ländern ausgewiesene und rückgewanderte Deutsche gern zurückkehren sieht. Der

Fleiß der Deutschen, der Kluge, nur auf den Aufbau gerichtete Sinn vieler deutscher Auswanderer stellt an verschiedensten Stellen. Besonders deutlich tritt dies in den ehemaligen Schutzgebieten in Erscheinung. Die Kolonialdeutschen gehören an sich nicht zu den eigentlichen Auslandsdeutschen, da Kolonien kein Ausland sind. Die Ausweisung und Vertreibung zahlreicher Kolonialdeutscher hat es den neuen Machthabern schlechthin unmöglich gemacht, die wirtschaftliche Lage der Kolonien auch nur auf dem Stand zu erhalten, den die Deutschen schon vor dem Kriege erreicht hatten.

Ähnliche Erscheinungen finden wir in den baltischen Provinzen. Von ungefähr 800 Mittergütern waren früher 700 in deutschem Besitz. Sämtliche Güter hat man beschlagnahmt. Nur wenige, nicht einmal 10 Güter, ließ man den ursprünglichen Besitzern als Pächtern, alle anderen teilte man auf und benutzte sie zur Bestellung. Die einhellige Feststellung, daß der Ertrag der aufgeteilten Güter nicht einmal annähernd an den vierten Teil der Vorkriegserträge heranreicht, während die ungeteilten Güter unter der Verwaltung ihrer ehemaligen Besitzer ihren Nutzen erhöhen konnten, beweist, wie sehr auch hier die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz der Auslandsdeutschen für ihr zweites Heimatland verhängnisvoll wurde. Am deutlichsten sieht man die wirtschaftliche Bedeutung der Deutschen nicht nur in der Wolgarepublik. Hier hat man die Deutschen nicht nur nicht drangsaliert, man gab ihnen vielmehr völlige politische und wirtschaftliche Freiheit, wie dies den Grundprinzipien des Bolschewismus geschlossenen nationalen Minderheiten gegenüber entspricht. In dieser rein deutschen Siedlung ist das wirtschaftliche Leben in unglaublichem Maße aufgeschwungen, weil man deutscher Initiative und deutschem Geist freie Hand ließ. Auch im Kaukasus ist die wirtschaftliche Bedeutung der Deutschen verhältnismäßig beträchtlich. Der Weinbau und die Weinspiritusfabriken in diesen Gebieten sind in erster Linie in deutschen Händen. Weniger bedeutend ist die Stellung der Deutschen in Südrussland, bedeutender aber in Sibirien, wo vor dem Kriege ungefähr 150 000 Deutsche gelebt haben. Wie groß gerade dort der deutsche Einfluß ist, geht daraus hervor, daß in dem viersprachigen Sibirien deutsch wohl die einzige Sprache ist, mit der man überall durchkommt. In fast allen Städten findet man zahlreiche deutsche Handwerker, die sich mit großem Geschick den Bedürfnissen der Eingeborenen angepaßt haben.

In Polen und in anderen Ländern, die aus dem Zusammenbruch Deutschlands und Oesterreichs entstanden sind, glaubte man zuerst die Deutschen ganz entbehren zu können. Mittlerweile aber sah man auch dort ein, wie wichtig der Deutsche als Wirtschaftssubjekt und Steuerobjekt ist.

Der große Anteil der Deutschen am wirtschaftlichen Aufbau der Vereinigten Staaten von Amerika ist bekannt. Wenn man von den östlichen, an Deutschland angrenzenden Gebieten absteht, steht die wirtschaftliche Betätigung der Deutschen in Amerika an der Spitze jeglicher Kolonisationsarbeit deutscher Männer. Der Vollständigkeit halber seien noch die Stebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben erwähnt. Auch auf die Tätigkeit der Deutschen in Südamerika sei hingewiesen, wenngleich die Beteiligung an Staatsgründungen hier gering war. Diese Länder standen zunächst ganz unter dem Einfluß von Spaniern und Portugiesen. Erst nach der Loslösung Südamerikas von Europa erhiel-

ten auch dort die Deutschen ein größeres Betätigungsfeld. Daß sofort bedeutende Erfolge erzielt werden konnten, beweist die Persönlichkeit des berühmten brasilianischen Kaffeekönigs Schmidt, der ebenso Deutscher war wie viele führende Männer der chilenischen und argentinischen Wirtschaft.

Es ist bereits eingangs dieser Zeilen gesagt worden, daß sich die Bedeutung der ausländischen und überseeischen Kolonialarbeit der Deutschen nicht ohne weiteres zahlenmäßig nachweisen läßt. Dies darf keinesfalls dazu führen, daß man diese Bedeutung unterschätzt. Daß Deutschland trotz seiner ungünstigen Preisstellung überhaupt heute noch eine Rolle auf dem Weltmarkt spielt, ist zum großen Teil ein Verdienst der Auslandsdeutschen, die sich, allen Anfeindungen zum Trotz, sofort nach Rückkehr normaler Verkehrsverhältnisse mit allen Mitteln dafür eingesetzt haben, deutsche Waren in ihr Land zu bekommen. Von Seiten der Auslandsdeutschen wurde, was zahlreiche Zahlungen in den letzten Jahren beweisen, besonderer Wert darauf gelegt, Pionierarbeit für die deutsche Wirtschaft zu leisten. Wenn Deutschlands Wirtschaft und die Behörden mehr als bisher auch das ihre tun werden, die Beziehungen zum Auslandsdeutschtum immer inniger zu gestalten, wird unsere Wirtschaft und somit die deutsche Allgemeinheit hieraus den größten Nutzen ziehen.

Völkerbundshilfe für die Rußland-Auswanderer

Eintreffen der deutschstämmigen Auswanderer am Sonntag.

11 Hammerstein, 30. Nov. Wie der Sonderberichterstatler der Telegraphen-Union erzählt, werden die deutschen Bauern aus Rußland, die sich gegenwärtig auf der Fahrt von Moskau nach Riga befinden und von Riga über Eydtkuhnen transportiert werden, am Sonntag abend in Hammerstein eintreffen. Der zweite Transport wird am Montag, der dritte am Dienstag und der vierte am Mittwoch eintreffen. Die Transporte werden je 500 Personen umfassen.

Der Vorschlag einer Hilfeleistung des Völkerbundes für die aus Sowjetrußland ausgewanderten Deutschen Kolonisten bildet zur Zeit den Gegenstand eingehender Prüfungen bei den für die Flüchtlingsfrage zuständigen Stellen des Generalsekretariats in Genf. Es wird hier darauf verwiesen, daß eine selbständige Anregung des Völkerbunds-Oberkommissars für die Flüchtlingsfragen, Fritz Hofmann, sofort erfolgen würde, falls die Gewähr für die Zustimmung und Unterstützung einer Völkerbundsaktion durch maßgebende Ratsmitglieder vorliegen würde. Die sachliche und verwaltungsmäßige Durchführung einer Völkerbundsaktion für die deutschen Kolonisten erscheint ohne weiteres möglich, da es sich im Verhältnis zu der bisherigen Völkerbundsstätigkeit auf diesem Gebiet, z. B. für viele Tausende armenischer und griechischer Flüchtlinge, hier um eine weit geringere Anzahl Hilfsbedürftiger handelt. Allgemein besteht jedoch Uebereinstimmung darin, daß es sich hierbei um eine unabwendbare Aufgabe des Völkerbundes handelt, an der der Völkerbund nicht vorübergehen kann, ohne sein Ansehen zu schädigen.

Das Problem der Finanzreform

Im Brennpunkt der innerpolitischen Interessen steht gegenwärtig die Neuordnung der Reichsfinanzen. Sie endlich in Bahnen zu lenken, welche eine Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen, ist das Gebot der Stunde. Unter den bisherigen Plänen zu einer gesunden und einheitlichen Finanzpolitik verdient ein soeben vom Präsidialmitglied des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, Ernst Mosch, veröffentlichter Finanzplan besondere Beachtung. Der Vorschlag, den dieser gegenüber allen anderen Vorschlägen in sich birgt, liegt in seiner gesamtwirtschaftspolitischen Einstellung. Aber auch darin, weil sein Plan nicht nur auf eine Augenblicksreform abgestellt ist, sondern den Weg für eine durchgreifende und dauerhafte Finanzreform weist, die in zwei Etappen eine Gesamtsenkung von 2185 Millionen Rm. — 1435 Millionen Rm. zum 1. April 1930 und 700 Millionen Rm. zum 1. April 1932 — herbeizuführen vermag.

Der Weg, den sein Plan geht, führt über die Reparationserleichterung und einen umfassenden Abbau der inneren Vorbelastungen, ausschließlich zu Senkungen solcher Steuern, die die Produktivität der Wirtschaft entscheidend hemmen. Er konzentriert neben der Aufhebung der Industriebelastung und der Rentenbankzinsen der Landwirtschaft die Entlastungen auf die völlige Aufhebung der Gewerbesteuer und der Kapitalertragsteuer, senkt die Einkommensteuer erstmals um 10 Prozent (späterhin um weitere 15 Prozent), hebt die Zuckerversteuerung aus agrar- und sozialpolitischen Erwägungen auf und beginnt mit dem 1. Oktober 1930 mit einem planmäßigen Abbau der Hauszinssteuer. Jede Verbrauchssteuererhöhung lehnt der Plan ab; hier wird einmal die Tiefe vertreten, daß solche Erhöhungen unmittelbar die Lebenshaltung von etwa 15 bis 18 Millionen heute einkommensteuerfreien Erwerbstätigen (Kleingewerbetreibende, Kleinbauern, Kleinrentner, untere Lohnstufen der Arbeitnehmererschaft) einschränken, bei den noch mehr als 10 Millionen heute lohnsteuerfreien Arbeitnehmern der Wille zum Ausweichen nach der Seite des Lohnfonds der Wirtschaft ausgeübt wird, neben sozialen Schäden aber die Gefahr besteht, daß durch neue Lohnbewegungen die Gestehungskosten der Wirtschaft um ein Mehrfaches des Betrages gesteigert werden, der durch Senkungen direkter Steuern freigemacht werden kann.

Kennzeichnend Mosch den Weg der Reform mit den drei Bezügen: Ausgabenabbau, umfassende Steuerentlastung, keine Steuerumwälzung, so richtet er als Ziel die soziale und wirtschaftliche Zweckbestimmung auf: Neue Arbeitsplätze, Kapitalbildung, Produktionssteigerung. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, deren heutiges Ausmaß Mosch als die eindringlichste Verurteilung der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzpolitik bezeichnet, ist ihm der Ausgangspunkt und das Ziel aller jetzt eingeleiteten Reformarbeit. Denn: „Die Wirtschaft ist Dienst am Menschen und für den Menschen und seine kulturelle und soziale Entwicklung.“

Vom Rathaus Altensteig.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab, dem Zeitpunkt der letzten Besoldungsneuregelung, wird beschlossen, 120 Rm. jährlich als Gehalt für den jeweiligen Kassenbeamten der Sparkasse zu bewilligen. — Die Stadtgemeinde hat bisher den Kriegserwaisen unter 14 Jahren jährlich zu Weihnachten je 50 Mark als Kriegspatenschaftsgeschenk bei der städt. Sparkasse angelegt. Durch die Geldentwertung ist nun ein Teil dieser Einlagen auf den 15prozentigen Aufwertungsbetrag herabgesunken. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes stellt nun die Bitte, die Stadtgemeinde möge eine Erhöhung ins Auge fassen und auf einige Jahre so verteilen, daß jedes Jahr die ältesten Kriegserwaisen bei der Auslosung je etwa 100 Rm. erhalten. Auf Anfrage teilt die städt. Sparkasse mit, daß sie die bei ihrer Klasse angelegten Kriegspatenschaftsgeschenke der Folgen wegen nicht höher aufwerten könne, besonders auch deswegen, weil noch Bedürftigere, als die jungen Leute, z. B. Kleinrentner, vorhanden seien, die auch nur 15 Prozent Aufwertung erhalten. Der Vorsitzende verliest Schreiben einer Anzahl Stadtschultheißenämter, nach welchen die meisten dieser Städte überhaupt keine Kriegspatenschaft übernommen und die übrigen die Geschenke nicht erhöht aufgewertet haben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß früher schon hierüber beraten, der Gegenstand aber zurückgestellt wurde, bis die finanzielle Lage der Stadt eine günstigere sei. Trotzdem in dieser Hinsicht eine Besserung nicht eingetreten ist, wird nach längerer Aussprache beschlossen, an Weihnachten 1929 die Einlagen für die unter 21 Jahre alten Kriegserwaisen je bis auf 50 Rm. zu erhöhen. — Das Verzeichnis über die Weihnachtsgaben an Kriegserwaisen, Kriegserwaisen und sonstige Bedürftige wird aufgestellt. Danach erhalten wie seither die Kriegserwaisen unter 14 Jahren, zusammen noch 3, je 50 Rm., die Kriegserwaisen je 10 Rm. und die sonstigen Bedürftigen je 6 Rm. — Im Grundbuch der Stadtgemeinde ist bei dem Beamtenwohngebäude auf dem früheren Tafelstein Brandplatz noch eine Papiermark-Hypothek von 147 Mark eingetragen. Die Gläubiger (Erben des früheren Besitzers) leben in Amerika. Es war bisher nicht möglich, die Löschungsbewilligungen derselben herzubringen. Es besteht nun die Möglichkeit der Löschung der Hypothek, wenn die Stadtgemeinde die letztere auf 42,90 Rm. voll aufwertet. Beschluß, die Aufwertung ohne Zins zu übernehmen und dann auszuzahlen, wenn die Löschungsbewilligungen vorgelegt werden. — Es erfolgt die Wahl der Waisenrichter und Inventierer sowie deren Stellvertreter für die 3 Kalenderjahre 1930—1932. Gewählt werden als Waisenrichter Christian Dietrich, Privatier und Gemeinderat Wähler, als Stellvertreter Gemeinderat Schneider, Fritz Flaig Sr., Konditormeister, und Karl Luz, Gerbermeister, dann als Inventierer Gemeinderat Brenner und Wähler und als Stellvertreter Christian Dietrich, Privatier und Gemeinderat Schneider. — Friedrich Frey, Eisenbahnschaffner, und Karl Pfeifle, Postrichter, suchen um Stundung der aufgerechneten Gebühr für einen Wasserleitungsanschluß für ihre Grundstücke beim Feldbereinigungsweg 4 nach. Während der Verhandlung wird festgestellt, daß nach dem Wasserstatut es nicht gestattet ist, daß 2 Grundstücksbesitzer dauernd Wasser aus einem Anschluß entnehmen, daß also in dem vorliegenden Fall nicht die Gebühr für einen, sondern für 2 Wasserleitungsanschlüsse zur Verrechnung kommen muß. Dem Besuch wird in der Weise entsprochen, daß die Anschlußgebühr von je 200 Rm. ab 1. April 1930 in monatlichen Raten von je 20 Rm., also zusammen 40 Rm., zu zahlen ist. Die Anschlußkosten sind jetzt schon zur Zahlung verfallen. — Das Oberamt hat den mit einem Umlagesatz von 20 Prozent festgestellten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 der Stadtspflege, Schul-, Ortsfürsorge- und Elektrizitätsverfassung für vollziehbar erklärt. Die Höhe des Gemeindeumlageprozentsatzes hat Einfluß auf die gesetzliche Miete für die unter das Reichsmietengesetz fallenden Wohnräume. Da aber der Umlagesatz von 1928 mit 20 v. H. für 1929 beibehalten wurde, ändert sich auch die gesetzliche Miete gegenüber 1928 nicht. Es verbleibt also bis 31. März 1930 bei der bisherigen gesetzlichen Miete von 120 Prozent zuzüglich 3,75 Prozent (zusammen 123,75 Prozent) der Friedensmiete. — Joel Walz, Baugehäft, erkauft die Stadtgemeinde um Überlassung eines städt. Platzes unterhalb dem Anker zur Lagerung von Gerüst und Baumaterialien, da der bei seinem Anwesen zur Verfügung stehende Platz zur Lagerung dieser Gegenstände nicht ausreicht. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß der Lagerplatz beim Anker ein ganz unschönes Bild gebe und am Ortseingang im Hinblick auf den Fremdenverkehr nicht mehr belassen werden könne. Aus diesem Grunde ist der Platz sofort zu räumen. Dem Gesuchsteller wird ein städt. Lagerplatz bei der Wasserstube angeboten. Für die Benützung des Platzes beim Anker wird noch eine Gebühr angelehrt. — Die Hüh-

nerfarm des Ref.-Vol.-Führers Richter in der Altensteig-Dorferstraße ist an das städt. elektr. Leitungsnetz angeschlossen worden. Da der Verbrauch an Strom den Kosten des Anschlusses außerhalb Orts nicht entspricht, wird, wie in früheren Fällen, beschlossen, von den Kosten der Zuleitung die Hälfte der Selbstkosten von etwa 90 Rm., also 45 Rm., dem Ref.-Vol.-Führer Richter aufzurechnen. — In dem neu erstellten städt. Dreifamilien-Wohnhaus unterhalb der Hefelbronnerstraße ist noch eine Wohnung zu vermieten, ferner die durch den Auszug des Fritz Steiniger Jr. frei gewordene städt. Wohnung an der Pfalzgrafenweilerstraße. Die erstere wird dem Karl Wolf, Bäcker, und die letztere dem Georg Volle, Silberarbeiter, zugeteilt. — Zum Schluß wird noch zu der Sammlung für Sibiriensflüchtlinge eine Gabe von 50 Rm. bewilligt.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Unter dem Einfluß der Depression über Großbritannien ist für Dienstag und Mittwoch Fortsetzung des unbeständigen Wetters zu erwarten.

*

Nagold, 1. Dez. Der Amtsvorstand Nagold sind zur außerordentlichen Sitzung an dem von ihr der Stadtgemeinde Wildberg gewährten Kreditsdarlehen 3000 Rm. als alleinige Rückzahlung zugestanden worden. Ein Drittel hiervon wurde im letzten Rechnungsjahr gebauet; der Reinerlös beträgt leider nur 19155 Rm. Der Bezirksrat war nun vor die Frage gestellt, ob er den Rest mit 2000 Rm. nun auf einmal verlangen oder mit Rücksicht auf die für die Holzverkäufer ungünstige Preisbildung auf dem Holzmarkt nochmals verteilen solle. Daß eine wesentliche Besserung in dieser Preisbildung für allernächste Zeit eintreten wird, ist nicht sehr wahrscheinlich, im übrigen gestattet die Finanzlage der Amtsvorstand ein längeres Zuarbeiten nicht. Es wurde deshalb beschlossen, die noch ausstehenden 2000 Rm. voll im Rechnungsjahr 1930 zu verlangen.

Stuttgart, 1. Dez. Die Reichstagsung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes wurde am Samstag nachmittag von Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg im Saal des Höhenrestaurants Schönblick eröffnet. Die Beteiligung war außerordentlich zahlreich. Es waren Delegierte aus allen Teilen des Reiches vertreten, auch die Auslandsortgruppen hatten Vertretungen entsandt.

Stuttgart, 1. Dez. Der mit dem Hindenburgpalast ausgezeichnete Weltflieger Freiherr Friedrich-Karl von König-Warthausen traf am Samstag vormittag auf der Rückkehr in seine oberschwäbische Heimat in Stuttgart ein, worauf er sich sofort in einer Konferenz im Landtagsgebäude, an der auch Vertreter des württ. Wirtschaftsministeriums und des württ. Luftfahrtverbandes teilnahmen, den Vertretern der Stuttgarter Presse vorstellte. Der Vorsitzende des württ. Luftfahrtverbandes, Präsident Kälin, wies auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Weltfluges des 23jährigen Barons von König-Warthausen mit einem kleinen 20 PS-Klemm-Flugzeug hin. Der Flug war wie der Zeppelin-Flug um die Welt eine unschätzbare Propaganda für den deutschen Namen in der Welt. Der wirtschaftliche Wert des Zeppelinfluges für Deutschland ist von Hamburger Sachverständigen auf 2 Milliarden Mark geschätzt worden. Auch der Flug des Barons von König-Warthausen mit einem Flugzeug von nur 20 PS hat der deutschen Wirtschaft schon einige Millionen Mark eingebracht. Lebhaft begrüßt, berichtete Freiherr von König-Warthausen kurz über seinen Weltflug, auf dem er in allen Ländern, in Rußland, Persien, Indien, Siam, China, Japan, Nordamerika aufs herzlichste empfangen wurde. Besonderen Dank sagte er der württ. Luftfahrtindustrie, die ihm ein solches Flugzeug zur Verfügung gestellt habe. Der Wert eines solchen Fluges liege nicht so sehr in der Zeitersparnis, sondern in der internationalen Verständigung von Nation zu Nation. Mittags folgte der Flieger einer Einladung des Staatsministeriums zu einem Frühstück.

Stuttgart, 1. Dez. Einige hundert Meter unterhalb der Bleicherei bei Utingen ereignete sich ein sehr schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen aus Cannstatt und einem mit Brettern beladenen Lastauto aus Hochdorf. Von den 4 Insassen des Personentransportwagens wurde einer tödlich verletzt, während ein anderer in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus nach Göppingen verbracht wurde. Das Lastauto fuhr in der Richtung Ebersbach und prallte in dem Augenblick, als es ein Göppinger Bierfuhrwerk überholt hatte, mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Cannstatter Wagen, der von einer Dame gesteuert wurde, zusammen. Der Aufprall geschah mit sehr großer Wucht. Die Dame am Steuer blieb unverletzt, während sich der neben ihr sitzende Chauffeur des Wagens Schnittwunden an der Hand zuzog. Zwei im Innern des Autos sitzende Männer wurden durch die Glas-

scheibe auf den Führersitz geschleudert und beide sehr schwer verletzt. Ein etwa 25jähriger Mann namens Köpfer aus Uhlbach erlitt eine schwere Schädelwunde, konnte sich jedoch noch selbst aus dem Wagen begeben und an den Straßenrand setzen, wo er nach einigen Minuten plötzlich tot umfiel.

Stuttgart, 1. Dez. Von autoritativer Seite wird mitgeteilt, daß die Passiven 2,2 Millionen betragen, denen — vorsichtig geschätzt — 30% greifbare Masse gegenüberstehen. Weitere Aktivposten sind, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, fraglich. Im einzelnen wird die Gläubigerversammlung am kommenden Dienstag näheren Aufschluß geben.

Stuttgart, 1. Dez. In einer abgelegenen Waldparzelle bei Pfärrich, D.-A. Württemberg, wurde gestern nachmittag 4 Uhr der 23jährige ledige Gutsbesitzer Frider von Oberhalben tot aufgefunden. Ein Dachshund, der bei der Leiche seines Herrn treue Wache hielt, wollte einem während der Feldarbeit zufällig in die Nähe kommenden Landwirt den Zutritt verwehren. Durch das laute Gebell des Hundes aufmerksam geworden, machte der Landwirt die entscheidende Entdeckung. Neben dem toten Jäger lag seine Doppelflinte in einem Wildrosenstrauch. Nach dem Befund der Gerichtskommission hatte sich das Gewehr aus irgendeiner unglücklichen Ursache entladen. Der Schrotschuß traf Frider dicht am linken Auge und war an der rechten Stirnseite ausgetreten, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

Württ. Landtag

Stuttgart, 1. Dez. Die Abgeordneten Schweizer, Körner, Schmid (Bauernbund) haben im Landtag folgende kleine Anfrage gestellt: Das Wirtschaftsjahr 1929 war für den Hopfenbau in Württemberg außerordentlich verlustreich, weil der Hopfenpreis bei weitem nicht den Gesteckungskosten entsprochen hat. Die verheerende Wirkung der katastrophalen Preise, die nicht einmal die Kosten des Überntens deckten, zeigt sich in allen Hopfenangebieten des Landes. Da nun für die mit Hopfen bebauten Flächen bei der Grundsteuer noch ein Steuerzuschlag erhoben wird, fragen wir in Anbetracht der mit großen Verlusten bebauten Hopfengrundstücke, ob das Württ. Staatsministerium bereit ist, für das Wirtschaftsjahr 1929 auf die mit Hopfen angepflanzten Grundstücke einen Steuernachlaß zu gewähren?

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,71
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,19

Börsenbericht.

Stuttgart, 1. Dez. Die Börse hatte am Samstag wenig Geschäft, doch gab es leichte Kursbesserungen.

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 30. Nov. Tafeläpfel 10—18; Tafelbirnen 14—28; Quitten 8—10; Walnüsse 35—45; Kartoffeln 2,7—3,2; Endwienfikat 4—10; Wirtling (Röhlikraut) 6—8; Filderkraut 6—7; Weiskraut, rund 7—8; Rotkraut 9—10; Blumenkohl 20—80; Rosenkohl 15—25; dto. 1/2 Kg. 25—30; rote Rüben 6—8; gelbe Rüben 5—6; Karotten, runde, 1 Bund 5—12; Zwiebel 6—8; Rettiche 5—10; Monatsrettiche, 1 Bund 12—15; Sellerie, 1 Stück 5 bis 20; Schwarzwurzeln 30—35; Spinat 14—28; Kopfkohlraben 4—10; weiße Rüben 4—5.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 30—42 M. — Döppingen: Läufer 72—85, Saugschweine 32—42 M. — Besigheim: Milchschweine 30—45, Läufer 95 M. — Erailsheim: Läufer 65 bis 100, Milchschweine 35—50 M. — Dürrmengen-Mühlacker: Milchschweine 32—55 M. — Giengen a. Br.: Milchschweine 39 bis 46, Läufer 70—95 M. — Güglingen: Milchschweine 29 bis 40, Läufer 60—90 M. — Filsjöfen: Milchschweine 42—58 M. — Künzelsau: Milchschweine 32—52, Läufer 154 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 35—56 M. — Rottweil: Milchschweine 34—42 M. — Ulm: Milchschweine 43—50 M. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 35—50 M.

Fruchtpreise.

Balingen: Haber 9—9,50 M. — Erolzheim: Dinkel 8,50, Weizen 11—11,60, Roggen 8,50—8,80, Haber 7,50—8, Gerste 10 M. — Giengen a. Br.: Kernen 12,75, Roggen 9, Gerste 9 bis 9,60, Haber 7—7,50, Weizen 11,70—12,10 M. — Winnenden: Weizen 12—12,40, Haber 7,50—8, Dinkel 8,70—9,20, Roggen 10, Gerste 10—10,90 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlebenskosten in Aufschlag kommen. Die Schriftl.

Calw

Wohnhaus

(eine größere und eine klein. Wohnung) sonnige Lage, umständehalber

preiswert zu verkaufen.

Interessenten wenden sich an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten Bronchialkatarrh, Asthma etc. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Deilheim's Brust- und Lungentee.

Preis Mk. 1,25. Zu haben in den Apotheken. Stets vorrätig: Alte Apotheke Calw, Apotheke v. C. Mohl, Bad Liebenzell.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!

Unsere technischen Einrichtungen

ermöglichen es uns, selbst

grosse Druck-Aufträge

von heute auf morgen fertigzustellen

wenn Sie deshalb eine eilige Drucksache benötigen, dann wenden Sie sich an uns

„Tagblatt“-Buchdruckerei Calw

Fernsprecher Nr. 9

Lederstraße Nr. 23

Damaste, gestreift und gebäumt, Halbleinen, breit und schmal, Hemdentücher, Finettes, Sportflanellen, warme Betttücher, Handtücher führen wir in guten Qualitäten. Reiche Auswahl in Stickereien, Fettons, Klöppel-spitzen etc. Anfertigung von Leib- und Bettwäsche in pünktlicher Ausführung Geschwister Stanger, Altburgerstraße 11.

Evang. Volksbund, Ortsgruppe Calw
Herzliche Einladung zu einem

Verkauf von Handarbeiten u. dergl. zu Gunsten d. Hilfskasse d. Ev. Volksbunds im Saal des Vereinshauses
Montag, 2. Dezember von 2 Uhr ab.
Am 8 Uhr: Unterhaltungs-Abend
Dienstag, 3. Dezember von 2 Uhr ab.

